

Lausbübische Klänge zur Weihnachtszeit

Die rätoromanische Gesangsgruppe Furbaz geht auch dieses Jahr wieder auf Weihnachtstournee. Der Startschuss fällt heute in Obersaxen.

Obersaxen. – Den Furbaz-Fans dürfte vor zwei Jahren ein Stein vom Herzen gefallen sein, als sich die «Lausbuben» um Marie Louise Werth nach 14-jähriger Pause wieder zusammen auf der Bühne zeigten. Dieses Comeback in Form einer Weihnachtstour gestaltete sich so erfolgreich, dass das Quartett auch heuer wieder die Weihnachtszeit besingen wird. Das erste Konzert der Weihnachtstour 2006 wird heute in der Mehrzweckhalle in Obersaxen stattfinden.

Bekanntes Weihnachtslieder erklingen in einem gewohnt ausgereiften Programm und werden musikalisch von einer akustischen Band unterstützt. Die Tournee führt die vier Musiker von Obersaxen über Landquart bis nach Zürich. Abgeschlossen wird die weihnachtliche Musikreise am Freitag, 29. Dezember, im Kulturzentrum La Fermata in Falera. (so)

Heute Freitag, 1. Dezember, 20 Uhr, Mehrzweckhalle, Obersaxen. Informationen und Vorverkauf unter www.furbaz.ch.

Auch «Stör-Konzerte» sind im Mozartfieber

Maienfeld. – Lehrer der Musikschule Landquart treten am Sonntag, 3. Dezember, zusammen mit der Kammerphilharmonie Graubünden im Rahmen der «Stör-Konzerte» in Maienfeld auf. Die Konzerte der Musikschule sind bereits zur Tradition geworden. Die Musiklehrer geben dabei eine Kostprobe ihres Könnens als Solisten. Am Sonntag sind dies Christina Vital (Flöte), Julia Gschwend (Harfe) und Robert Viski (Violine).

Auf dem Programm stehen das Violinkonzert G-Dur und das Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart sowie die Orchestersuite aus der Oper «Der Bürger als Edelmann» von Richard Strauss. Das Konzert unter der Leitung von Marcus Bosch beginnt um 19.30 Uhr in der Amanduskirche in Maienfeld. Reservierungen bei der Musikschule Landquart unter der Tel. 081 322 59 30 oder im Internet unter info@mslu.ch. (so)

Die Meister der Brass-Musik musizieren in Graubünden



Halbe Sache nur bei der Sitzordnung: Die Brass Band Sursilvana gehört – nicht erst mit ihrem Sieg in Montreux – zu den Top-Formationen der Brass-Band-Szene.

Die Brass Band Sursilvana gehört seit einiger Zeit zur Spitze der schweizerischen Brass-Band-Szene. Vor einer Woche gewann sie sogar die nationale Meisterschaft in Montreux. Ein Blick in die Geschichte der Band und ihrer Musik.

Von Franco Brunner

Falera. – «Ziel ist es, durch regelmäßige Konzerttätigkeit im Kanton Graubünden den einzigartigen englischen Brass-Band-Sound auf hohem Niveau zu pflegen.» So lautet das einfache Motto der Brass Band Sursilvana. Hoch ist das Niveau der 31 Musiker der Regionalbrassband aus dem Bündner Oberland tatsächlich. Dies bewies die Formation unter der Leitung von Roman Caprez bei vergangenen Auftritten in der Region schon des Öfteren.

Dass es am vergangenen Wochenende in Montreux aber sogar zum Schweizer-Meister-Titel in der 1. Stärkeklasse – der zweithöchsten nationalen Klasse überhaupt – gereicht hatte, verwunderte auch den Dirigenten. «Es war schon eine Überraschung, plötzlich ganz oben zu stehen», ge-

steht Caprez gegenüber der «Südostschweiz». Für den Erfolg mussten die Musiker jedoch hart arbeiten. Wöchentliche Proben in Falera und individuelle Vorbereitungen waren die Voraussetzung. «Es ist ein sehr zeitintensives Hobby, wenn man eine gewisse Qualität erreichen will», erklärt denn auch Gian Carlo Caviezel, Bandmaster der surselvischen Formation.

Die Brass Band Sursilvana wurde im Jahr 1992 von Gion Gieri Tuor gegründet. Im Laufe der Zeit haben es Musiker der Band auch immer wieder geschafft, sich in führenden Ensembles der schweizerischen Brass-Band-Szene zu etablieren.

Ursprung in England

Die Geschichte der Brass-Band-Musik führt jedoch noch bedeutend weiter zurück. Vor ungefähr 150 Jahren fand diese besondere Art der Blechblasmusik in England ihren Ursprung. In Bergbau- und Industriezentren förderten die Unternehmer die Gründung von Werk- und Bergwerkbands, um der hart arbeitenden Bevölkerung Ablenkung und Freizeitbeschäftigung in einem sonst eher tristen Dasein zu ermöglichen. Auch die Heilsarmee hat eine grosse Bedeutung für die heutigen Brass Bands. So brachten die For-

mationen der englischen Heilsarmee die Musik auf die Strassen und verbreitete sie durch Familienbesuche in Krankenhäusern noch weiter. Damit hatte die kirchliche Bewegung den Klang der britischen Brass Bands über die ganze Welt verteilt.

In der Schweiz wurde die erste

Heilsarmeeband im Jahr 1886 in La Chaux-de-Fonds gegründet. An einem kantonalen Musikfest in Langenthal bei Bern, trat die Formation Konkordia Streflisburg als erste vollständige Brass Band in der Schweiz in Erscheinung. Die ganz grosse Brass-Band-Begeisterung begann jedoch erst in den Siebzigerjahren mit den nationalen Wettbewerben.

Weiteren Aufschwung erhofft

Dass nun auch die Brass Band Sursilvana zu einem Teil dieser Geschichte geworden ist, erfreut Caviezel natürlich ganz besonders. «Wir erhoffen uns durch diesen Erfolg einen Aufschwung in der Bündner Szene», sagt er. Dieser Aufschwung sei auch dringend nötig, denn in der Region gäbe es wohl zahlreiche, qualitativ aber eher bescheidene Brass-Band-Formationen.

Mit diesem Höhepunkt der mittlerweile 14-jährigen Bandgeschichte ist es den Musikern zumindest einmal gelungen, mit gutem Beispiel voranzugehen. Denn spätestens seit letzter Woche kommt Brass-Band-Sound auf höchstem Niveau definitiv auch aus Graubünden.

Informationen unter www.bbsursilvana.ch.



Führte die Band auf Rang 1: Solo-Posaunist Roman Caprez leitet seit einem Jahr die Brass Band Sursilvana.

Zu Gast in Niggli's Jazz-Küche

Das Trio Lucas Niggli Zoom und das Saxofonquartett Arte haben die Café-Bar im Theater Chur mit virtuosem Jazz beschallt, Werken aus der Feder von Schlagzeuger Niggli.

Von Carsten Michels

Chur. – Lucas Niggli bezeichnet sich gern als Autodidakt. Mag ja sein, dass er sich selber beigebracht hat, was er kann – aber der Begriff führt in die Irre. Niggli hat mit beinahe jedem namhaften Jazz- und Improvisationsmusiker in der Schweiz zusammengespielt, er ist Komponist, Bandleader, und Schlagzeug spielt er für drei. Im wahrsten Sinn des Wortes: Seit sieben Jahren musiziert er mit Nils Wogram (Posaune) und Philipp Schaufelberger (Gitarre) im Trio Lucas Niggli Zoom.

Am Mittwochabend trat das Trio in der Café-Bar des Theaters Chur auf. Und Niggli hatte Verstärkung im Schlepptau: das Basler Saxofonquartett Arte, mit dem das Trio bereits am diesjährigen Zürcher Theaterspektakel konzertierte hat.

Rotierende Saxofone

Über rund anderthalb Stunden interpretierte das Septett Kompositionen

von Niggli, wobei die Musiker in den formal vielgestaltigen Stücken zwischen improvisierten und exakt notierten Teilen abwechselten. Für die Saxofonisten (Beat Hofstetter, Sascha Armbruster, Andrea Formetti und Beat Kappeler) kein Problem: Zeitgenössische Stücke sind das tägliche Brot des Arte Quartetts.

In «One for Evan», einer Hommage an den britischen Saxofonisten Evan Parker, liess Niggli das Quartett allein antreten. Dass die vier Saxofonisten

ihre Instrumente kreisförmig rotieren liessen, sorgte zunächst für Heiterkeit beim Café-Bar-Publikum, bis sich schliesslich ein aparter Sireneneffekt als akustischer Sinn dieser Übung offenbarte.

Organisiert hatte das Konzert die Churer «Werkstatt». Und in diese wünschte man sich zuweilen mitsamt den sieben Instrumentalisten, weil der musikalische Funke in der irgendwie zu «anständigen» Café-Bar doch nicht so recht zünden wollte.



Rührt komplexe Rhythmen zusammen: Lucas Niggli (rechts) und die Mitglieder von Zoom musizieren mit dem Arte Quartett in Chur. Bild Nicola Pitaro

Konzertreihe Ö! präsentiert einen Baumeister der Töne

Ihr zweites Konzert dieser Saison widmet die Churer Konzertreihe Ö! einem der grossen Komponisten des 20. Jahrhunderts: Iannis Xenakis.

Chur. – Fünf Werke des griechischstämmigen Komponisten Iannis Xenakis (1922–2001) stehen auf dem Programm des Ö!-Konzerts am kommenden Sonntag im Theater Chur. Für David Sontön Cafilisch, den künstlerischen Leiter der Reihe für zeitgenössische Musik, gehört Xenakis zu den wichtigsten Musikerpersönlichkeiten nach dem Zweiten Weltkrieg. «Xenakis ist konsequent seinen kompositorischen Weg gegangen», sagt Sontön Cafilisch. «Und dabei hat er alle Modeströmungen links liegen gelassen.» In den vergangenen fünf Jahren hätten immer wieder einzelne Werke von Xenakis auf dem Programm der Ö!-Konzerte gestanden, erinnert Sontön Cafilisch. Deshalb sei es jetzt einmal an der Zeit gewesen, dem Komponisten ein eigenes Konzert zu widmen.

Neben Sontön Cafilisch gehört eine Reihe von befreundeten Musikerinnen und Musikern zum Kreis der Xenakis-Interpreten: Riccarda Cafilisch

(Flöte), Armon Stecher (Klarinette), Martin Jaggi (Violoncello), Daniel Buess (Schlagzeug) sowie Cécilia Schüeli (Klavier).

Begegnung mit Le Corbusier

Xenakis wurde zwar in Rumänien geboren, wuchs aber in Griechenland auf. Als 25-Jähriger ging er 1947 nach Paris und studierte bei Arthur Honegger, Darius Milhaud und Olivier Messiaen. Die Begegnung mit dem Architekten Le Corbusier, dessen Assistent er für zwölf Jahre wurde, gehört zu den einschneidenden Erlebnissen des Komponisten. So diente ihm später die Berechnungen hyperbolischer Kurven zum Bau des Philips-Pavillons in Brüssel zugleich als Ausgangspunkt für seine erste Komposition, «Metastasis».

Nicht von ungefähr steht das Ö!-Konzert unter dem Motto «Iannis Xenakis – Architektur in der Musik». Für die Einführungsveranstaltung im Theaterfoyer hat Sontön Cafilisch niemand Geringeren als den international erfolgreichen Architekten Peter Zumthor gewinnen können. (cm)

Konzert: Sonntag, 3. Dezember, 20 Uhr, Theater Chur. Einführung: 19.30 Uhr.